

Die Kinder

Ohne das Corona Virus wären wir jetzt seit dem 16. März zusammen auf unserer Probebühne am Schlump und würden das Stück „Die Kinder“ von Lucy Kirkwood proben. Wahrscheinlich hätten wir uns jetzt gerade in die Szene vertieft, in der Rose (gespielt von Marion Martienzen) Hazel (Marion Kracht) offenbart, dass sie selbst, im Gegensatz zu Hazel, niemals Kinder bekommen hat. In dem Moment sehen die beiden Frauen auf einmal Robins (Mathieu Carrière) Füße vor dem Souterrain-Fenster ...

Nun sind wir nicht zusammen. Wir müssen uns alle noch ein wenig gedulden, bevor wir mit den Proben beginnen können. Stattdessen möchte ich Euch heute ein paar Fragen stellen:

1.) Wie geht es dir, Marion K.?

Puh, eigentlich ganz gut. Die Entschleunigung erlebe ich tatsächlich als angenehm. Ich hoffe, dass im Gegensatz zu unserem Stück, diese Krise bald überstanden sein wird. Mir wird bewusst, in welchem Luxus, in welcher freier Gesellschaft wir bisher gelebt haben. Ja, man sollte nicht alles so selbstverständlich nehmen. All das sind Erfahrungen die meiner Arbeit als HAZEL zu Gute kommen. Tja ...

2.) Wo bist du gerade?

Na, wo werde ich sein? Natürlich zu Hause. Ich mache all die Dinge, die ich immer vor mir her geschoben habe, aussortieren, Regal sortieren, damit ich auch die Bücher finde, die ich suche, Bürokräm (einer meiner Lieblingsaufgaben, grrrrr ...). Leider finde ich jetzt trotzdem noch Gründe all dies nicht zu tun, nur kann ich es auf nichts mehr schieben, so ein Mist!

3.) Wie verbringst du deinen Tag?

Unser Wohnzimmer wurde zur Muckibude umfunktioniert – ich habe zwei Jungs die jetzt beide zu Hause sind - also ist täglich - für mich jeden zweiten Tag - Training angesagt. Also Achtung! Wenn wir mit dem Stück starten, werde ich so was von fit sein !!!!

4.) Bemerkt du in deinem momentanen Alltag bereits frappierende Parallelen zu unserem Stückinhalt?

Klar, alles ist runtergefahren, die Basics werden wichtiger, habe ich genug zu essen, genug Klopapier, ha ha ha, wie wird es weiter gehen, welche sozialen Kontakte sind noch möglich? Man wird auf die relevanten Fragen des Lebens zurückgeworfen und auch auf die Frage, was haben wir, ich, dazu beigetragen, dass alles so gekommen ist?

5.) Was denken deine Kinder über das, was gerade passiert?

Sie richten sich nach den Vorgaben, glauben aber, dass der Umgang mit diesem Virus übertrieben ist.

6.) Stell dir vor es ist Herbst – wie sieht unsere Welt/ unsere Gesellschaft aus?

Ich denke in Deutschland können wir die wirtschaftlichen Folgen noch einigermaßen abfangen, aber was ist mit Indien, Afrika, vielen Südamerikanischen Staaten? Und wie viele Menschen werden gestorben sein, vor allem dort, wo die Ärmsten leben, in den Townships, den Flüchtlingscamps?

7.) Was wird sich verändert haben?

Ich glaube, viele Menschen werden ihre Prioritäten anders setzen.

Ich hoffe, wir haben begriffen, dass wir alle miteinander verbunden sind, im Guten wie im Schlechten. Dass Egoismus, im Persönlichen, wie auch als Nation, als Firma, nur auf den eigenen Vorteil bedacht zu sein, nach dieser Krise für die Zukunft, nicht mehr tragbar sein wird. Irgendetwas Gutes muss dieses Virus uns doch hinterlassen. Ein neues Denken, das wäre mein Traum!

Die Fragen stellte Anja Del Caro, Dramaturgin der Produktion „Die Kinder“.

Die Kinder

Ohne das Corona Virus wären wir jetzt seit dem 16. März zusammen auf unserer Probebühne am Schlump und würden das Stück „Die Kinder“ von Lucy Kirkwood proben. Wahrscheinlich hätten wir uns jetzt gerade in die Szene vertieft, in der Rose (gespielt von Marion Martienzen) Hazel (Marion Kracht) offenbart, dass sie selbst, im Gegensatz zu Hazel, niemals Kinder bekommen hat. In dem Moment sehen die beiden Frauen auf einmal Robins (Mathieu Carrière) Füße vor dem Souterrain-Fenster ...

Nun sind wir nicht zusammen. Wir müssen uns alle noch ein wenig gedulden, bevor wir mit den Proben beginnen können. Stattdessen möchte ich Euch heute ein paar Fragen stellen:

- 1.) Wie geht es dir, Marion M.?

Es geht mir persönlich gut. Ich mache mir aber Sorgen um alle Menschen, die jetzt in unserem Land in beengten Wohnungen oder gar ohne Wohnung leben müssen – und erst recht über die in vielen anderen Ländern, wo es gar keine Versorgung für Erkrankte gibt.

- 2.) Wo bist du gerade?

Viel zu Hause, hier in Hamburg.

- 3.) Wie verbringst du deinen Tag?

Einmal am Tag spazieren gehen und Fahrrad fahren, nur alle vier Tage einkaufen, Abstand halten und froh sein, dass ich einen Garten habe.

- 4.) Bemerkest du in deinem momentanen Alltag bereits frappierende Parallelen zu unserem Stückinhalt?

Oh ja! Natürlich darf ich an dieser Stelle nichts über unser Theaterstück verraten – aber wir glaub(t)en immer noch, Zeit zu haben - sei es für langsame Reduzierung von Klimaschädigung, sei es für Proben für ein Theaterstück zu diesem Thema – und werden dann plötzlich von etwas überrollt, das noch keiner erlebt hat ...

- 5.) Was denken deine Kinder über das, was gerade passiert?

Ich habe keine Kinder. Deswegen spiele ich wohl die Rose (Scherz). Aber die fünf Enkeltöchter meines Mannes finden es schlimm, dass wir uns nicht sehen können, und auch für mich ist das der einzige Verzicht, der schmerzt.

- 6.) Stell dir vor es ist Herbst – wie sieht unsere Welt/ unsere Gesellschaft aus?

Ich weiß nicht – hier in unserem Land kann ich mir beides vorstellen: Dass nichts mehr so sein wird, wie es war - und auch, dass alles wieder normal wird, alles schnell vergessen wird, und alle wieder überall hinrennen und hinfliegen ... - Schön fände ich, wenn wir alle dann bemerkt hätten, dass wir auch mit viel weniger „Action“ auskommen und glücklich sein können. Dass man auch bei sich selbst bleiben kann, und nicht nur mit Events und ständig neuen Eindrücken vor sich weglaufen muss. Damit meine ich jetzt allerdings nur die Wohlsituierten. Bei uns.

In anderen Ländern – in Afrika, Südamerika, auf Lesbos usw. vermag ich nur zu wünschen und zu hoffen, dass diese Pandemie ohne zu furchtbare Ausmaße überstanden sein wird.

7.) Was wird sich verändert haben?

Das ist für mich nicht beantwortbar.

Die Fragen stellte Anja Del Caro, Dramaturgin der Produktion „Die Kinder“.

Die Kinder

Ohne das Corona Virus wären wir jetzt seit dem 16. März zusammen auf unserer Probebühne am Schlump und würden das Stück „Die Kinder“ von Lucy Kirkwood proben. Wahrscheinlich hätten wir uns jetzt gerade in die Szene vertieft, in der Rose (gespielt von Marion Martienzen) Hazel (Marion Kracht) offenbart, dass sie selbst, im Gegensatz zu Hazel, niemals Kinder bekommen hat. In dem Moment sehen die beiden Frauen auf einmal Robins (Mathieu Carrière) Füße vor dem Souterrain-Fenster ...

Nun sind wir nicht zusammen. Wir müssen uns alle noch ein wenig gedulden, bevor wir mit den Proben beginnen können. Stattdessen möchte ich Euch heute ein paar Fragen stellen:

1.) Wie geht es dir, Mathieu?

Gut.

2.) Wo bist du gerade?

In Hamburg, zu Hause.

3.) Wie verbringst du deinen Tag?

Lesen, Händewaschen, schreiben.

4.) Bemerkest du in deinem momentanen Alltag bereits frappierende Parallelen zu unserem Stückinhalt?

Ja: was macht noch Sinn in einer von uns Menschen verwüsteten Welt?

5.) Was denken deine Kinder über das, was gerade passiert?

Sie lernen sich an Regeln zu halten.

6.) Stell dir vor es ist Herbst – wie sieht unsere Welt/ unsere Gesellschaft aus?

Öd und immuner.

7.) Was wird sich verändert haben?

Unsere Wertschätzung der Bescheidenheit.

Die Fragen stellte Anja Del Caro, Dramaturgin der Produktion „Die Kinder“.

Die Kinder

Ohne das Corona Virus wären wir jetzt seit dem 16. März zusammen auf unserer Probebühne am Schlump und würden das Stück „Die Kinder“ von Lucy Kirkwood proben. Wahrscheinlich hätten wir uns jetzt gerade in die Szene vertieft, in der Rose (gespielt von Marion Martienzen) Hazel (Marion Kracht) offenbart, dass sie selbst, im Gegensatz zu Hazel, niemals Kinder bekommen hat. In dem Moment sehen die beiden Frauen auf einmal Robins (Mathieu Carrière) Füße vor dem Souterrain-Fenster ...

Nun sind wir nicht zusammen. Wir müssen uns alle noch ein wenig gedulden, bevor wir mit den Proben beginnen können. Stattdessen möchte ich Euch heute ein paar Fragen stellen:

1.) Wie geht es dir, Sewan?

Den Umständen entsprechend eigentlich sehr gut, ich bin gesund und alle meine Lieben sind es auch.

2.) Wo bist du gerade?

Mit meiner Familie auf dem Landsitz In der schönen Uckermark mittendrin im herrlichen Frühling.

3.) Wie verbringst du deinen Tag?

Es ist als wären Spielzeitferien. Die damit verbundene Entschleunigung ist nach der Theaterhektik immer wohltuend. Im Familienkreis macht das „stay at home“ und das „keep distance“ bezüglich der Außenwelt fast Spaß. Wir schlafen aus. Kochen viel gemeinsam. Haben Zeit für Gespräche und all die kleinen Dinge des Alltags, die im Berufsleben oft zu kurz kommen.

Freilich ist diese Idylle im Weltmaßstab oder auch im Vergleich zu den Corona-Hotspots in unserem Lande ein Glücksfall und auch bedroht. Und die Sorge um nahe (ferne) Menschen, Verwandte, Freunde, um die berufliche Zukunft bis hin zu ersten existenziellen Ängsten trüben die Lebensfreude.

4.) Bemerkest du in deinem momentanen Alltag bereits frappierende Parallelen zu unserem Stückinhalt?

Ja, sehr viele. Die Verdrängung und die Erscheinungsformen des menschlichen Trägheitsgesetzes beim Akzeptieren des Ungeheuerlichen, die wir alle jüngst auch an uns selbst erlebt haben, sind ein Hauptmotiv unseres Stückes. Wie man mittlerweile sich selbst, die Mitmenschen und die Umwelt bis ins Häusliche und Familiäre anders, argwöhnischer betrachtet, wenn ein unsichtbarer, tödlicher Feind in jedem Lebenswinkel lauert in jeder Pore stecken könnte, hat sicherlich viel mit den Verhältnissen, Beziehungen und Figuren zu tun.

Rituale des Grüßens (Körperkontakte), der Hygiene (Prüfung von Symptomen, Mundschutz, ständige Desinfektion, weite Bögen), Mangel an Dienstleistungen und Konsumartikeln, oder Angst vor einem solchen Mangel (Wasser- und

Energiebelieferung, Müllentsorgung, Klopapier, Fleisch, Käse, Knabberzeug) wie es auch die Figuren kennen, sind nun am eigenen Leibe erlebbar, eingeschränkte Freiheiten (Sperrzone) wirken im Text fast wie Science Fiction und sind plötzlich Realität, kleine Freuden (frische Luft, Sonnenschein, Besuch, Humor) sind nun existenzieller und die Sensibilität dafür wird in die Inszenierung einfließen

5.) Was denken deine Kinder über das, was gerade passiert?

Wie in unserem Theaterstück DIE KINDER, mit dessen Proben wir hoffentlich bald beginnen können, ist der Begriff KINDER vieldeutig. Wir Älteren sind im Angesicht einer so noch nie dagewesenen Pandemie wie KINDER, unsere leibhaftigen Kinder sind dies umso mehr, und alle Zukunft ist auch noch ein KIND.

Meine Kinder erleben mich nun auch das erste Mal mit viel mehr Fragen als Antworten und das Grundvertrauen in ein weitgehend abgesichertes Leben ist durchaus erschüttert.

6.) Stell dir vor es ist Herbst – wie sieht unsere Welt/ unsere Gesellschaft aus?

Momentan kann ich mir zwei grundverschiedene Entwicklungen vorstellen. Entweder sind im Herbst die gesamte staatliche Ordnung und unser gewohntes Alltagsleben zusammengebrochen, die Versorgung mit Lebensmitteln, Wasser, Energie, vielleicht sogar die Telekommunikation und das Internet auch. Vielleicht ist auch das Gesundheitswesen kollabiert und die Polizei überfordert, so dass die Bundeswehr in Kriegs- oder bürgerkriegsähnlichen Zuständen die Kontrolle übernommen hat. Und es geht bei gigantischen Todesopferzahlen wirklich nur noch ums nackte Überleben.

Oder aber wir haben im Herbst das Schlimmste überstanden und können allmählich wieder zu einer ähnlichen Normalität zurückkehren, wie wir sie seit Jahrzehnten gewohnt waren. Und auch unsere Premiere kann stattfinden.

7.) Was wird sich verändert haben?

Das mögliche Horrorszenario mag ich mir gar nicht ausmalen.

Sollten wir aber Glück haben und noch einmal davonkommen, dann sind auch viele positive Konsequenzen denkbar. Beispielsweise das gesteigerte Wissen darum, was wirklich zählt im Leben, wie wichtig Empathie und Solidarität sind, und wie überlebenswichtig die Veränderung von gewohnten sozialen Verhaltensweisen sein kann. Auch das Bewusstsein, wie sehr verwöhnt wir uns schon in einer Wegwerf- und Überflussgesellschaft eingerichtet hatten dürfte stark zugenommen haben und die Gewissheit, Ökonomie bis hin zum CO 2-Ausstoß, dürfen auch schrumpfen oder gar beendet werden, ohne dass es dadurch zum Weltuntergang kommt, sogar im Gegenteil. Politische Kräfte, die auf ein Gegeneinander setzen, statt auf ein Miteinander dürften weniger wählbar geworden sein, so wie auch das Ansehen der Wissenschaft wieder gestiegen sein könnte, und das von Fake News gesunken.

Die überwundene erzwungene körperliche Distanz könnte eine neue Lust nach Nähe hervorgebracht haben – und öffentliche Veranstaltungen, auch Fußballspiele und

Theateraufführungen könnten wahre Feste der kollektiven Begegnung werden, mehr als je zuvor.

Die Fragen stellte Anja Del Caro, Dramaturgin der Produktion „Die Kinder“.

Die Kinder

Ohne das Corona Virus wären wir jetzt seit dem 16. März zusammen auf unserer Probebühne am Schlump und würden das Stück „Die Kinder“ von Lucy Kirkwood proben. Wahrscheinlich hätten wir uns jetzt gerade in die Szene vertieft, in der Rose (gespielt von Marion Martienzen) Hazel (Marion Kracht) offenbart, dass sie selbst, im Gegensatz zu Hazel, niemals Kinder bekommen hat. In dem Moment sehen die beiden Frauen auf einmal Robins (Mathieu Carrière) Füße vor dem Souterrain-Fenster ...

Nun sind wir nicht zusammen. Wir müssen uns alle noch ein wenig gedulden, bevor wir mit den Proben beginnen können. Stattdessen möchte ich Euch heute ein paar Fragen stellen:

1.) Wie geht es dir, Stephan?

Mir geht es soweit gut. Natürlich bringt die erzwungene Verschiebung unserer Produktion einiges durcheinander und die Folgen des Wegbrechens weiterer Positionen sind für mich noch nicht abschätzbar.

2.) Wo bist du gerade?

In Berlin, in meinem Arbeitszimmer.

3.) Wie verbringst du deinen Tag?

Gegenwärtig nutze ich die Zeit um das Bühnenbildmodell für unsere Produktion „Die Kinder“ fertigzustellen. Ansonsten sind noch viele liegen gebliebene Arbeiten zu erledigen. Abgeschlossene Produktionen wollen einigermaßen archiviert sein, der Computer muss endlich aufgeräumt werden ... Abends komme ich jetzt auch mal wieder zum Lesen eines Buches.

4.) Bemerkest du in deinem momentanen Alltag bereits frappierende Parallelen zu unserem Stückinhalt?

Ja, der gegenwärtige Ausnahmezustand, das Stoppen des normalen Lebens und die Verhaltensänderungen der Menschen im Umgang miteinander haben schon etwas von einer Endzeitsituation – durchaus vergleichbar mit der im Stück.

5.) Was denken deine Kinder über das, was gerade passiert?

Mein Sohn ist erwachsen, meine Enkelkinder sind noch zu klein.

6.) Stell dir vor es ist Herbst – wie sieht unsere Welt/ unsere Gesellschaft aus?

Das kann ich nicht beantworten. So vieles ist vorstellbar. Haben wir vor einem halben Jahr geahnt, in welcher extremen Situation wir heute sind? Die Fernsehansprache der Kanzlerin zur Corona-Krise hätten wir damals doch für Science Fiction – vergleichbar mit dem berühmten Orson Welles Hörspiel „War of the Worlds“ – gehalten.

7.) Was wird sich verändert haben?

Die Welt wird eine andere sein! Inwiefern? Siehe Punkt 6.